Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenbändern im Jahre 1902

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 10. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. Mai 1903

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenbändern im Jahre 1902.

Wir entnehmen die nachstehenden Zahlen der schweizerischen Handelsstatistik und berücksichtigen, wie dies auch hinsichtlich der Stoffe in der letzten Nummer der „Mitteilungen" geschehen ist, nur die wichtigsten Absatz- und Bezugsgebiete.

Ausfuhr

	Reinseidene Bänder		Halbseidene Bänder	
nach	100 kg	Fr.	100 kg	Fr.
England	1962	11,332,594	1438	7,833,055
Vereinigte Staaten	1204	5,962,463	526	2,314,964
Frankreich	138	1,099,629	72	542,564
Canada	71	435,272	30	204,040
Oesterreich-Ungarn	27	247,625	18	132,831
Deutschland	21	164,471	23	150,078
Italien	14	141,089	31	202,181
Centralamerika	14	109,694	113	647,708
Andern Ländern	83	576,488	205	1,256,383
Total 1902	3534	20,069,325	2456	13,283,804
„ 1901	2837	16,383,052	2469	13,038,035

Einfuhr

	Reinseidene Bänder		Halbseidene Bänder	
aus	100 kg	Fr.	100 kg	Fr.
Deutschland	64	322,829	242	781,292
Frankreich	40	235,217	126	494,596
Andern Ländern	3	17,897	8	26,699
Total 1902	107	575,943	376	1,302,587
„ 1901	124	664,006	406	1,422,818

Wir treffen für die Ausfuhr ähnliche Verhältnisse an, wie bei den Stoffen. England nimmt auch hier wieder jeweilen mehr als die Hälfte des Gesamtexports auf, an zweite Stelle rücken die Vereinigten Staaten, Frankreich nimmt den dritten Rang ein. Neben diesen Absatzgebieten spielen die andern Länder eine ganz untergeordnete Rolle. Die so geringe Ausfuhr nach Deutschland findet — wie bei den Stoffen — ihre Erklärung in der Tatsache, dass die Basler Bandfabrikanten Filialen jenseits des Rheins betreiben. Während in der Schweiz 2000 mechanische- und 5800 Hand-Bandstühle gezählt werden, laufen für Rechnung von schweizerischen Häusern nicht weniger als 2650 mechanische- und etwa 1350 Handwebstühle im Ausland, vornehmlich im Grossherzogtum Baden, im Elsass und zum kleinen Teil in Bregenz. Diese industrielle Auswanderung macht bekanntlich immer weitere Fortschritte. Dem Verkehr der Filialen mit dem Mutterhaus entspringt wohl zum guten Teil die hohe Einfuhrziffer von Seidenband aus Deutschland.

Als nennenswerte Absatzgebiete für unsere halbseidenen Bänder sind noch anzuführen Spanien mit einem Bezug im Wert von 278,221 Fr., Brasilien mit 171,236 Fr. und die La Platastaaten mit 143,808 Fr.

Ueber das Seidenbandgeschäft im Jahr 1902 äussert sich der eben erschienene Bericht der Basler Handelskammer wie folgt:

Wenn in den Berichten der beiden frühern Jahre über mangelhafte Beschäftigung geklagt werden musste, so trifft dies, wenn auch nicht in gleichem Masse, doch auch für das vergangene Jahr zu.

Einzig der Velours envers satin, wiederum in schwarz, war ein begehrter Artikel und, wenn auch die Preise gegenüber dem Vorjahr weichen mussten, so fand der Fabrikant insofern seine Rechnung, als an Stelle der ganz schmalen Nummern die mittlern Breiten traten, mit welchen die Produktion der Stühle besser ausgenützt werden konnte. Die Beschäftigung der Sammetstühle war das ganze Jahr hindurch eine ununterbrochen gute; der Artikel hat mehr gehalten, als er zu versprechen schien.

Das erste Halbjahr stand unter dem Zeichen der Krönung König Eduards VII., für welchen Anlass die englischen Käufer Jacquard- und Kettdruck-Genres mit zur Krönung passenden Motiven in schmalen wie ganz breiten Nummern bestellten.

Ein Versuch, Damassés-Artikel in Farben oder Tönen mit grossen Dessins wieder zu bringen, hatte wenig Erfolg. Leichte Façonnés und Rayés mit à jour-Effekten für Krawattenzwecke waren für den deutschen Markt sehr gesucht. Amerika machte namhafte Bestellungen in billigen Moiré antique, Taffetas brillant, Louisine und Ecossais. In Façonnés wurden wieder Kettdruck auf Taffetas-fond bevorzugt; in zweiter Linie Linon-Artikel in Rayé mit à jour-Effekten. Als neuer Jacquard-Genre traten dicke Galons zu Besatzzwecken in Breiten von 5 bis 30 Linien auf, deren Konsum des hohen Preises wegen aber ein beschränkter blieb.

Ein ziemlich bedeutendes Geschäft brachten die Panne-Gewebe in Uni und Glacé, hauptsächlich aber im Stück gefärbte. Ausserdem wurden bestellt: Kettdruck-Panne-Gewebe, langhaarige Peluche in Uni und Glacé, Kettdruck auf dunkelm Taffetasfond, Jaspé in Taffetas, Satin und Panne, Rayés in Verbindung mit Panne.

Guten Erfolg auf den europäischen Märkten hatten reiche breite Ecossais, für welchen Artikel nicht genug Stühle vorhanden waren.

Speziell für England wurden bedeutende Quantitäten in farbigen Moiré antique in den Nummern 5, 9 und 16 bestellt; doch wurden auf den Sommer die Preise, trotz Seidenaufschlag, so sehr geworfen, dass nur noch derjenige ohne Verlust mitmachen konnte, welcher eigene Einrichtungen zum Moirieren besass und diese ohne Unterbrechung beschäftigen wollte. Der Hauptkonsum erstreckte sich auf Satin-Mousseline und Taffetas métallique im Faden gefärbt und „teint en pièce."

Der Seidenaufschlag machte sich in den Bandpreisen erst vom Oktober an allgemein bemerkbar, von welchem Zeitpunkt an dann alle Preise mehr oder weniger stark erhöht werden konnten.

Es darf mit Befriedigung konstatiert werden, dass die launische Mode ihre Gunst für Frühjahr 1903 den weichen breiten Bändern in besonderem Mass zugewandt hat und im Moment wo wir dies schreiben, hat es den Anschein, als könne die Produktion der Nachfrage nicht genügen. Hoffentlich ist die Besserung von Dauer, sonst hat der Fabrikant, welcher seine Stühle mit einem enormen Kostenaufwand umändern musste, das Nachsehen. *n.*

Ueber Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Industrien.

(Schluss.)

Interessant sind auch die Urteile einiger englischer und amerikanischer Industriellen über die obwaltenden Verhältnisse. So äusserte sich der in letzter Zeit vielgenannte Präsident des amerikanischen Stahltrustes, Schwab, welcher selber aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangen ist, folgendermassen: „Der Niedergang des Handels in vielen der alten Länder, so in England, ist in erster Linie der Haltung zuzuschreiben, die die Arbeit dem Kapital gegenüber eingenommen hat. Arbeit darf die Produktion nicht beschränken, das ist ein fundamentales Prinzip und leider haben alle englischen Arbeiterorganisationen, mit welchen ich bis anhin zu tun gehabt habe, als ihre Grundlage die Beschränkung der Produktion gehabt. In England ersticken die Gewerkvereine allen persönlichen Eifer für die Arbeit, beschränken die Arbeitsleistung für den einzelnen Arbeiter und lassen keine Lehrlinge zu. Wenn man aber den Eifer und das Interesse an der Arbeit zerstört, und das Vorwärtskommen des Einzelnen durch persönliche Arbeit unmöglich macht, so leidet auch das Ergebnis der Arbeit darunter und damit die Absatzfähigkeit der Produkte.“

Aehnliche Ausführungen, wie sie auch in der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ erschienen sind, verfehlten nicht, überall Aufsehen zu erregen und je nach dem Standpunkt der Parteien verschiedenartige Auslegungen zu veranlassen. Was die Textilindustrie betrifft, welche für uns ausschliesslich in Betracht kommt, so ist es interessant zu verfolgen, inwiefern sich in den verschiedenen Ländern eine ähnliche Politik der Arbeiterverbände im Sinne einer Herabsetzung der Arbeitsproduktivität schon bemerkbar gemacht hat und aus welchen sonstigen Gründen Ausstände veranlasst worden sind.

Ein Einblick in die Entwicklung der deutschen Textilindustrie ergiebt, dass man auch dort bei Einführung technischer Neuerungen in verschiedenen Bezirken mit mancherlei ernsthaften Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, bis der Widerstand der Arbeiter gebrochen war. So zählen* zu den volkswirtschaftlich rückständigsten und fortschrittscheuesten gelernten Arbeitern Deutschlands die Aachener Weber. In den letzten zwei Jahrzehnten ist in der dortigen Webereiindustrie keine Neuerung ohne die schwersten Kämpfe mit der Arbeiterschaft eingeführt worden. Zahlreiche technische Fortschritte sind heute noch nicht Gemeingut der dortigen Weberei, weil die Arbeiter ihre Einführung überhaupt verhindert haben. Als es sich in den achtziger Jahren um die allgemeine Einführung des mechanischen Webstuhles handelte, war dieses nur unter den schwersten Kämpfen mit der widerspenstigen Arbeiterschaft möglich, bis derselbe immer mehr an Boden gewinnend, schliesslich zur Alleinherrschaft gelangte. Als dann im Jahre 1896 die Frage des Zweistuhlsystems zur Besprechung gelangte, sahen die Unternehmer damals von der Einführung dieses Systems ab, nur um einen leidenschaftlichen Kampf mit den Arbeitern zu vermeiden. Das vorausgegangene Jahr hatte bereits 24 Ausstände mit zusammen 130 Wochentagen gebracht, an denen über 1500 Arbeiter beteiligt gewesen waren. Im Jahre 1897 kam es dann wieder zu einer ganzen Reihe von Ausständen, sobald die Unternehmer Miene machten, das neue System einzuführen, worauf die letztern von der Einführung dieses Systems Abstand nahmen. Da andere deutsche Textilzentren, z. B. Gera, Elberfeld, Gladbach etc. die Doppelstühle zur allgemeinen Zufriedenheit in Anwendung brachten, so war dieses Verbleiben auf einer ziemlich überlebten Produktionsform nicht ohne schädigende Folgen für die Stellung Aachens auf dem Weltmarkt. Dieses ergiebt sich z. B. auch aus nachfolgendem Vergleich betreffs Zunahme der verschiedenen Sektionen der Rheinisch-Westfälischen Berufsgenossenschaft:

	1886		1899	
M.-Gladbach	16,878	Pers.	26,915	Pers.
Barmen	14,247	„	21,962	„
Aachen	20,607	„	25,117	„
Münster	9,993	„	21,481	„

Während hiernach anfänglich Aachen die stärkste Arbeiterzahl hatte, so wurde es demnach bereits von M.-Gladbach überflügelt und dürfte es bei dem starken Wachsen der Sektionen Barmen und Münster nicht mehr lange dauern, bis es auch von diesen angesichts der günstigen Arbeitsgelegenheit eingeholt sein wird, was in Anbetracht des dort vorherrschenden Zweistuhlsystems gegenüber dem alten Produktionsverfahren Aachens eigentlich heute schon der Fall ist.

Ungefähr zu gleicher Zeit wie in Aachen erlebte Verviers einen Weberausstand gegen das Zweistuhlsystem, welcher aber mit dem Misserfolg der Arbeiter endete. Nachher gestand selbst ein tonangebendes belgisches Sozialistenblatt ein, dass das Zweistuhlsystem für einen ernsten Mitbewerb mit dem Ausland durchaus notwendig sei.

Auch Krefeld ist ein Textilzentrum, wo Arbeiterausstände aus diesem oder jenem Grunde nicht selten sind. Speziell in der Sammetbranche wurden in den letzten Jahren infolge Einführung technischer Neuerungen und daraus resultierender Lohndifferenzen mancherlei Arbeitsstörungen verursacht, bei welchen die Führer der Arbeiterverbände meistenteils zum Widerstand ermunterten. Gewitzigt durch diese Vorkommnisse, schlossen die Arbeitgeber des niederrheinischen

* Laut »Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie«, Jahrgang 1902, Seite 746, Artikel »Gewerkvereinstum und technischer Stillstand«.